



N. 8.

Allgemeines über die Fütterung der Pferde.

Im Verhältnis zur Größe des Pferdes ist der Magen desselben recht klein, denn er vermag nur 10–15 l Inhalt zu fassen. Deshalb ist das Pferd von Natur aus darauf angewiesen, solches Futter aufzunehmen, welches in kleinen Mengen bereits reichlich Nährstoffe enthält. Körnerfutter neben gutem Heu ist stets das zweckdienlichste Pferdefutter. Kleine Gaben von Langstroh oder Häcksel werden ebenfalls gerne aufgenommen. Die Ernährung schwer arbeitender Pferde soll besonders reichlich bemessen sein. Ist dieselbe unzureichend, dann stellt sich bei fortwährend schwerer Arbeit sehr bald Entkräftung ein, welcher die Tiere nicht selten erliegen. Für ein mittelstarkes Pferd genügt eine Tagesration von 5 kg Hafer, 5 kg Heu und 1 kg Stroh Häcksel. Schwere Zugpferde müssen entsprechend kräftiger ernährt werden, namentlich wenn sie viel im Lastfuhrwerk gehen. Im letzteren Falle soll man den Tieren soviel Futter geben, als sie fressen wollen. Für schwere Zugpferde ist folgende Tagesration ausreichend: 10–11 kg Hafer, 3–5 kg Heu, 1–2 kg Stroh. Hinsichtlich der Fütterung selbst empfiehlt es sich, nachstehende Gesichtspunkte im Auge zu behalten: Das Verwehen und Quetschen des Hafers ist nur in besonderen Ausnahmefällen empfehlenswert. Ein Zusatz von Häcksel zur Haferration ist aus dem Grunde vorteilhaft, weil der Hafer dadurch besser gekaut wird. Pferdehäcksel soll eine Länge von 2 cm haben. Bei Tieren, welche trante Zähne haben, ist das Brechen des Hafers ratsam. — Muß neuer Hafer verfüttert werden, dann tut man stets gut daran, denselben mit altem Hafer zu mischen. Wird verschimmelter Hafer verabreicht, dann kommt es recht häufig vor, daß die Tiere an Magen- und Darmkatarrhen oder an der Paratyphie erkranken. Verdorbenen Hafer soll man nicht verabreichen, bevor derselbe gründlich gesiebt und mit etwas Salz gemengt wurde. Die Hafertüte soll niemals eher aufgefüllt werden, bevor sie völlig geleert ist, da im anderen Falle der am Grunde der Tüte liegende Hafer verdirbt. Sofern man den Pferden Mais geben will, empfiehlt es sich, denselben vorher 2 Stunden lang einzuquellen. Ist dieses nicht möglich und verabreicht man die Körner im gebrochenen Zustande, dann sollen die Pferde vor dem Füttern getränkt werden. Der gebrochene Mais muß sorgfältig gesiebt werden, da das Maismehl nicht selten zu gefährlichen Koliken Veranlassung gibt. Der Übergang zur Maisfütterung darf nur allmählich erfolgen, die zum Einquellen der Körner benutzten Behälter sind häufiger zu reinigen, um die Säuerung zu verhüten. Die Maisfütterung

ist nur bei schweren Pferden empfehlenswert, auch ist nur die Hälfte der sonst gewohnten Haferration durch Mais zu ersetzen. Bei rassisten Pferden ist die Maisfütterung schädlich, da durch dieselbe sehr bald das Temperament verloren geht. Nicht empfehlenswert ist ferner die Fütterung mit Gerste; wird längere Zeit hindurch ein Teil des Hafers durch dieselbe ersetzt, dann büßen die Tiere ebenfalls an Temperament ein und erkranken leicht an Huste. Eine Ausnahme machen lungenbe Stuten, bei denen man einen Teil des Hafers mit Vorteil durch gebrochene Gerste ersetzen kann. Es muß aber dann darauf geachtet werden, daß die Tiere $\frac{1}{2}$ Stunde vor dem Füttern Tränke erhalten. Sofern Puffergerste verfüttert werden soll, muß dieselbe vorher gekocht und mit Häcksel und Salz gut vermischt werden. Die Fütterung mit Gerste ist insofern von Gefahr für das Leben des Tieres, als durch dieselbe nicht selten Verstopfung des Magens verursacht wird. Roggen und Weizen als Pferdefutter zu benutzen, ist entschieden abzuraten, wo es aus irgendwelchen Gründen geschehen soll, sind diese Getreidearten vorher gut einzuquellen und mit Häcksel und Salz zu vermischen. Kleinere Mengen einer guten Kleie sind ganz besonders kräftig und genesend für Pferde zuträglich, da die Kleie leicht abführende Wirkung hat. Am besten eignet sich zu diesem Zwecke die Weizenkleie in kleinen Mengen verabreicht. Gibt man zuviel, dann erschläft der Magen-Darmkanal, nicht selten bilden sich Darmpolypen. Durch Malzkeime kann man nur einen kleinen Teil der Haferration und nur auf kurze Zeit ersetzen. Wird diese Fütterung längere Zeit hindurch fortgeführt, dann verlieren die Tiere an Temperament und in der Leistungsfähigkeit. Frische Biertreber bieten ein gutes Futter für solche Pferde, welche wegen des Zahnwechsels nicht gut kauen können. Man achte aber wohl darauf, daß nur kleine Mengen dieses Futters gegeben werden, da sonst leicht schwere Bindtolliten häufige Folge sind. Mit Stroh vermischte Melasse, Schnitzel, spez. Melasse Schnitzel sind in nicht zu großen Mengen verabreicht (je nach der Schwere und Leistung der Tiere 2–6 Pfd. pro Tag und Kopf) ganz besonders für Arbeitspferde ein recht beförmliches, noch viel zu wenig geschätztes Futter. Für Tiere, die an katarrhalischen Krankheiten leiden, sich im Haarwechsel befinden oder an Spulwürmern leiden, bilden die Röhren ein sehr vorzügliches Beifutter. Man hüte sich wohl, längere Zeit lautes Heu zu verabreichen, da dadurch leicht Leberverhärtung entsteht. Ebenfalls von Nachteil ist anhaltende Kleeheufütterung, da der Körper dadurch erschläft und zu mancherlei Krankheiten, wie: Gehirnwassersucht, Kehlkopfsteifen usw. disponiert wird.

Größere Heumengen sollen nicht morgens und mittags unmittelbar auf die Haferration gegeben werden, da das Heu den Hafer aus dem Magen verdrängt, bevor derselbe verdaut ist. Weit zweckmäßiger ist es, wenn die Hauptheurration nach der Abendmahlzeit vorgelegt wird. Die einmal innegehaltene Futterordnung darf ohne zwingende Gründe unter keinen Umständen geändert werden. Am vorteilhaftesten ist es, wenn die Tiere täglich 3mal gefüttert werden, und zwar zu ganz bestimmten Zeiten. Dabei verabfolgt man die Hafer- und Häckselrationen in 2–3 Portionen. Abu.

Landwirtschaft.

Unsere Landwirtschaft wird im gegenwärtigen Kriege vor große Aufgaben gestellt und es bedarf ihrer ganzen Kraft, um durchzuhalten. Nebenarten von hohen Verdiensten der Bauern im Kriege sind so billig wie Brombeeren. Gewiß, der Großgrundbesitzer, der große Mengen von Getreide und Kartoffeln abzugeben hat und dann noch genug Zuder- und Runkelrüben besitzt, um sein Vieh durchzuhalten, der macht ein gutes Geschäft. Aber wie gering ist der Prozentsatz solcher Besitzer? Die große Masse der Mittel- und Kleinbauern aber wissen nicht, wie sie es anfangen sollen, um ihr Vieh durch den Winter zu bringen. Andererseits wird die Düngungsfrage schwieriger. Thomasmehl ist nur in ganz geringen Mengen zu haben, kann den Bedarf an Phosphor nicht decken. Den Ausfall an Chilisalpeter, welches ganz ausfällt, hoffte man durch schwefelsaures Ammoniak und Peruguano decken zu können. Nun teilen aber heute die Raiffeisen-Gesellschaften ihren Abnehmern mit, daß auch die Fabrikation des schwefelsauren Ammoniak, welches im Großhandel mit 33 Mark notiert, also auch schon bedeutend teurer ist, in Frage gestellt wird, wegen Mangel an Schwefelsäure. Die Säurebeschaffung wird durch Maßnahmen der Heeresverwaltung in Frage gestellt, Ammoniak-Superphosphat ist vom schwefelsauren Ammoniak abhängig und steht somit gleichfalls in Frage. Also bleibt als Ersatz für Stickstoffdünger und Phosphordünger in erster Linie der Peruguano übrig. Peruguano enthält ja Stickstoff, Phosphorsäure und Kali (die Füllhornmarke z. B. 7 Proz. Stickstoff, 10 Proz. Phosphorsäure und 2 Proz. Kali). Die Preise des Guanos sind nach den Mitteilungen der Rhein. Annuaire-Verkaufsgesellschaft erhöht worden und stellen sich heute 100 Kilogramm auf 12.80 Mark. Die Landwirte werden gut tun, sich ihre nötigsten Dünger möglichst rasch zu sichern. Also hat die Landwirtschaft mit Futter- und Düngungs-schwierigkeiten zu kämpfen und

dazu immer höhere Preise zu zahlen. Als Aushilfe für fehlende Dünger müssen die Landwirte in diesem Jahre zu einer ausgiebigen Kalkung der Äcker greifen. Auf Äckern, die längere Zeit nicht gekalkt wurden, und Kalk wird ja meist viel zu wenig gebraucht, wirkt der Kalk für ein Jahr wie eine gute Düngung, vorausgesetzt, daß in den vorhergehenden Jahren tüchtig gedüngt wurde. Diese Wirkung beruht allerdings zum wenigsten auf direkter Düngewirkung des Kaltes, obwohl diese auch nicht zu verachten ist, sondern durch den Kalk werden die noch im Boden sitzenden Düngerteile früherer Jahre erschlossen, nutzbar gemacht und in ihrer Wirkung unterstützt. Am besten ist guter Kalk. Wo in der Nähe billige Kalksteine zu haben sind, ist auch diese gut zu verwerten. Jauche und Stalldünger müssen gut präpariert werden. Wo Stalldünger ausgefahren wird, pflüge man ihn direkt ein, damit nichts verloren geht. Es muß durchgehalet werden.

Vorkeimen der Kartoffeln. Für denjenigen, der Kartoffeln vorkieimen will, ist es nun die höchste Zeit. Er muß die Kartoffeln aufrecht in flache Kästen nebeneinander legen und sie warm und hell stellen. Viel besser ist es allerdings, die Saatkartoffeln der frühen Sorten bereits Januar vorzukieimen, dann braucht man sie auch nicht so warm zu stellen.

Frühgrößen sind ein Lederbüß für die Späßen, welche die keimenden Erbsen mit Begierheit herausziehen, die Erbsen fressen und die Keime wie zum Hohne liegen lassen. Färben mit der Schredfarbe Antivir hat sich in den letzten Jahren bewährt und sollte gerade bei Erbsen und Mais nicht vergessen werden. Erbsen kann man auch durch tiefes Pflanzen vor den Sperlingen schützen, doch kommen solche Tiefsaaten erst viel später aus. Im großen und ganzen soll der Samen nicht höher mit Erde bedeckt werden, als er auch dick ist.

Gleichmäßiges Ausstreuen des Samens erzielt man auch bei windigem Wetter wenn man den Samen mit grobem trockenen Sande mischt und dann zusammen ausstreut.

Mairüben. Ein sehr pikantes Gemüse liefern die Stoppel- oder Wasserrüben, wenn man sie im März in den Garten säet. Sie bilden dann bis Mai äußerst harte Stiele und Blätter die gerade in der gemüßarmen Zeit willkommen sind, und als „Maistiele“ auch auf den Märkten Absatz finden.

Die Luzerne ist eine Pflanze, die unsere Viehzüchter viel mehr schätzen sollen. Sie ist allerdings eine Kalkpflanze, darum bringt man vor der Aussaat so viel Kalk unter, als man erlangen kann. Besonders wirkt auch Bauschutt, der ja meist umsonst abgegeben wird. Sie ist im Frühjahr eine der ersten Pflanzen, die bei richtiger Düngung hohe Erträge bietet. Sie legt, da ihre Wurzeln tief in den Boden hinein dringen, auch bei längeren Trockenperioden nicht aus. Endlich ist sie auch gegen Frost und Kälte weit nicht so empfindlich wie Aie.

Maulwurfsheiden und Ameisenbügel dürfen auf Wiesen nicht geduldet werden. Man mache sie der Erde gleich und trete die gelockerte Erde wieder fest. Wird diese Arbeit nur 1—2 mal unterlassen, so verwandeln sich die Wiesen in kleine Hügelandschaften, die eine schwere Plage für die Mäher bilden und schuld sind, daß manche gute Senze vorzeitig zerbricht. Auch können die Mäher auf solchen Wiesen nur sehr langsam arbeiten.

Düngung.

Gillsalpeter ist ein vorzüglicher Dünger, um eine Frucht schnell anzutreiben, und ist er besonders für Frühgemüse vorzüglich. Man sorge aber, daß kein Vieh, auch kein Geflügel auf frisch gedüngte Felder kommt, da er sonst wie ein starkes Gift wirkt und die Tiere eingehen.

Dünger in den Gärten. Im Garten kann man fast nie zuviel Dünger unterbringen, und selbst die Pflanzen, die keinen frischen Dünger lieben, sind für allen verwehten Dünger noch recht dankbar. Grüne Unkräuter, die keine reifen Samen haben, werden einfach eingegraben, da sie bei ihrem Faulen den Boden erwärmen und diese Wärme den Pflanzen sehr zugute kommt. Danu

lege man ein Faß Gülle zum Vergären an. Misch man nachher solch abgestandene Gülle unter das Gießwasser, so bringt dieses die meisten Pflanzen ausgezeichnet vorwärts. Jedes Beet, welches abgeerntet wird, muß sofort gedüngt und wieder bepflanzt werden. Bauschutt, Klut, Kehrlicht, Grabenschlamm legt man zu Komposthaufen zusammen und je mehr Kompost man geben kann um so besser gedeihen alle Gartengewächse.

Wiesendünger. Landwirte, die hauptsächlich Wiesenbau treiben, haben manchmal für ihren Stalldünger keine bessere Verwertung, als daß sie ihn auf die Wiese bringen. Da er aber in seiner Urform so schlecht ausgenutzt wird, so soll man ihn vor dem Gebrauch mit Erde zu Komposthaufen ansetzen. Man erzielt dann mit der Hälfte des Düngers größere Erfolge als sonst mit der doppelten Menge reinem Stalldünger.

Milchwirtschaft.

Zwei- oder dreimaliges Melken. Ob an einem Tage zweimal oder dreimal gemolken werden soll, das hängt ganz von den Umständen und der Art der Milchverwertung ab. Große Wirtschaften, die ihre Milch an Molkereien abliefern oder sie zweimal in die Großstadt senden, werden täglich nur zweimal melken, frühmorgens und nachmittags gegen 4 Uhr. Ein dreimaliges Melken würde hier so viel Mehrarbeit bringen, daß ein wenig mehr an Milch gar nicht in Betracht kommt. Kleinere Wirtschaften von 5 bis 10 Kühen, die durch eigenes Personal und ev. einer Wad geführt werden, und wo die Milch noch teilweise von den Konsumenten am Hause zielen durch ein dreimaliges gutes Ausmelken etwa 10 Proz. Mehrertrag, ohne daß das Melken ihnen wie in großen Wirtschaften mehr Kosten verursacht. Es ist aber zu verwerfen, wenn da mittags nur ein paar Liter für den Gebrauch abgemessen werden; wird gemolken, so muß auch ausgemolken werden, sonst geht der Milchertrag zurück.

Pferdezucht.

Hufpflege der Fohlen. Man sollte glauben, die Natur würde hier Vorzüge getroffen haben, allein die Verhältnisse, unter welchen die jungen Pferde aufwachsen, hat sie nicht vorgesehen. Wir müssen deshalb meist künstlich nachhelfen. Die kleinen Hufe können schon im jugendlichen Alter unrichtige Formen annehmen und bei dieser Gelegenheit den Gang und die Stellung der Gliedmaßen nachteilig beeinflussen. Diese unrichtigen Formen bestehen meistens in einer zu langen Behe, einerseits, weil die Bewegung auf weichem Boden erfolgt, andererseits, weil überhaupt zu wenig ihrer gedacht wird; eine Verkürzung der Beinhaut darf deshalb nicht unterlassen werden. Durch Loslösen einiger Hornstücke kann die gesamte Hornwand geschädigt werden; durch einfaches Wegschneiden wird diesem Uebelstande vorgebeugt.

Geflügelzucht.

Die beste Brütezeit. Für unsere mittelschweren Hühner sind die Monate April und Mai als Brütezeit ganz besonders zu empfehlen. In den meisten Jahren ist die Witterung in diesen Monaten so beschaffen, daß man die Küden mit einiger Vorsicht ins Freie lassen kann, damit sie sich unter Führung der Glucke das Futter suchen können, welches sie zu ihrer Körperausbildung benötigen. Diese mittelschweren Rassen wie Italiener, Bantams und die große Schar der Landhühner haben von diesen Monaten an noch genügend Zeit zum Wachsen und bringen im Winter schon frühzeitig Eier. Schwere Rassen wie Cochins, Brahmas, Langshans und Plymouths, sollen schon im Februar-März brüten, damit sie bis zum Jahreschluss ihren massigen, starkknochigen Körper ausbilden können. Sie müssen allerdings die ersten Monate hindurch in geschlossenen Räumen gehalten werden, doch ist dieses nicht schlimm, wenn nur ein tüchtiger Scharrraum und genügendes knochenbildendes Futter zur Verfügung steht.

Bienenzucht.

Reinigungsaussflüge. Die ersten Februartage bringen oft mildes Wetter und damit Gelegenheit zu Reinigungsaussflügen. Die Tage werden gut benutzt und wo die Bienen kein Lebenszeichen abgeben, wird man gut tun, einmal nachzusehen, ob auch noch alles in Ordnung ist.

Halbarte Kunstwaben. Die Zerbrechlichkeit der Kunstwaben ist oft sehr unangenehm und störend. Man hat daher Waben mit Draht- und Zeugeinlagen konstruiert, die viel haltbarer sind. Aber heute pressen viele Bienenzüchter ihre Waben selbst und auch sie möchten sie gerne haltbarer machen. Das kann geschehen. Die Herstellung von Waben mit Draht- oder Gaze-Einlage ist gar nicht so sehr schwer. Man bereitet die Gaze auf die untere Druckfläche der Presse aus, drückt sie mit der Hand nieder, gießt das flüssige Wachs auf die Presse und schließt sie dann. Das Geslecht kommt nun genau in die Mitte der Wabe und da es ganz vom Wachs eingeschlossen ist, wird es auch von den Bienen nicht störend empfunden. Braucht man Stoffgaze, so schneide man die Einlage so klein, daß die Ränder des Wachses 1 Zentimeter übersehen und so kleine Fäden herausragen, welche die Bienen zum Abnagen verlocken könnten.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Das Abziehen der Beerenweine von der Gese soll erfolgen, sobald die stürmische Gärung vollendet ist, und erfolgt sie am besten von einem Faß in das andere. Vor dem Umfüllen soll das neue Faß leicht geschwefelt werden. Auf ein Faß von 5—10 Hektoliter rechnet man nur eine Schwefelschnitte, damit die Nachgärung durch zu starkes Schwefeln nicht verzögert oder verhindert wird. Das Zusammenfüllen von Stachelbeerenwein und Johannisbeerenwein ist nicht zu empfehlen, weil dadurch der charakteristische Geschmack verloren geht und ein Getränk entsteht, welches keinen Eigengeschmack hat. Es ist dagegen nicht schlimm, wenn notwendigen Falles eine andere Weinorte zum Ausfüllen benutzt wird.

Obstgarten.

Krebs der Obstbäume. Vielfache Auswüchse an Stamm und Ästen der Obstbäume deuten, wenn nicht Blutläuse vorhanden sind, auf Krebs hin. Krebs leuchtet meist auf dem Stamm und, daß die Äste der Bäume verdorben sind. Man unterscheidet trockenen und wässrigen Krebs, je nachdem Säfte von jaucheartiger Beschaffenheit ausfließen oder nicht. Es findet dies Ausfließen aber immer nur zu den beiden Säftebewegungen statt und kommt überall vor, wo die ineren, leitenden Gefäße in den Bereich der Krankheit gezogen sind. Die Krankheit ist schwer zu heilen. Verjüngung der Baumkrone, Befestigung des Bodens hilft noch im Beginn der Krankheit und darf nicht unterlassen werden. Ausschneiden der Krebswunden und Abstreichen mit Schacht Obstbaumkaolinum hat sich zu Verheilung solcher Wunden sehr bewährt. Zufuhr von Asche und Kalkschutt und Einmischung dieser Substanzen unter den Boden in der Nähe der Bäume sind deshalb sehr empfehlenswert und wirksame Hilfsmittel, weil durch diese Stoffe das gestörte Gleichgewicht zwischen organischer und anorganischer Nahrung, wie es in den gedüngten Gartenböden oft zum Nachteil der Obstbäume stattfindet, wieder hergestellt wird. Hat der Frost den Obstbäumen Schaden zugefügt und sind namentlich nur die jüngeren Spitzen angegriffen, was wenig Schaden würde, sondern zeigen Flecken auf der Rinde und ein rötliches Aussehen des Pastes, daß dieser beschädigt ist, so ist ebenfalls der Baum tüchtig zu schröpfen oder auch einzelne schmale Streifen Rinde der Länge nach ganz weg schneiden. Diese blößen Stellen müssen aber so oft mit Baumwölle verstrichen werden. Durch dieses Mittel kann man die von Frost angegriffenen Stämme retten. Auch ein kräftiges Einstuken der Zweige ist nötig.

Wacht auf, ihr Brüder, deren Wagnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trübten Augen die vor Tränen
Ihr nicht des Frühlings Blüten seht.

Für die Hausfrau.

Traumwandelnd tritt auf wüster Bahn,
Wacht auf! Die Welt ist neu geboren,
Hier ist ein Wunder, nehmt es an.

Der Tod fürs Vaterland.

... selig sind die Tausende, die sterben
den bitterfüßen Tod von Feindeshand!

Goethe, Iphigenie.

Willkommen, Tod fürs Vaterland!
Wenn unser sinkend Haupt
schon Blut bedeckt,
dann sterben wir
mit Ruhm fürs Vaterland!

F. W. Klopstock, Oden, Heinrich der Vogler

Wer mutig für sein Vaterland gefallen,
der baut sich selbst ein ewig Monument
im treuen Herzen seiner Landesbrüder;
und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.

Theodor Körner, Brinn.

Gesundheitsstörungen durch den Krieg.

Nicht nur die braven Krieger müssen ihre Gesundheit, oder ihr Leben im Kriege opfern, auch der daheim Bleibende leidet mehr oder weniger unter den Einwirkungen der schweren Zeit. Besonders nervös veranlagte Menschen und Schwächlinge im allgemeinen wissen über Schädigungen ihrer Gesundheit (hervorgehoben durch dauernde innere Aufregung und leicht begreifliches „Abklingen“) zu berichten. Sicher ist, daß mancher Krieger, heil aus dem Kriege zurückkehrend, fragen wird, ob denn seine Angehörigen im Kriege gewesen seien, nicht er? Eltern, Frauen, Kinder sollten bei längerem Ausbleiben von Nachrichten der im Kriege stehenden Angehörigen nicht immer gleich befürchten, daß etwas Trauriges geschehen sein könnte, sondern unsere braven Soldaten doch oft wochenlang nicht dazu, zu schreiben oder sie haben keine Gelegenheit, das Geschriebene der Feldpost zu übergeben. Auch die Feldpost funktioniert nicht immer gut; vieles läßt sich bei bestem Willen eben nicht ermöglichen. Bei älteren Leuten, Frauen und Nervösen sind jetzt allerhand Begleiterscheinungen geschwächter Kraft und nervöser Störung wahrzunehmen, als: Schlaflosigkeit, geistige Abwesenheit, leichtes Erschrecken, Kopfschmerzen, schlechte Träume, Weintrampfe, Angstzustände, Appetitlosigkeit. Wie grüble man, nachdem man das Bett aufgesucht hat! Die Folge ist, daß man sich nicht nur um die Nacht, sondern um den nächsten Tag bringt, rascher altert, die Nerven ruiniert und sich überhaupt körperlich schadet. Ebenso ist es unsinnig, jetzt „am Leibe zu sparen“ oder sich den „Bissen vom Munde abzudrücken“; wer einigermaßen die Mittel hat, halte jetzt erst recht darauf, den Körper zu kräftigen! Damit verständigen wir uns auch nicht gegen die im Felde Stehenden, die uns doch gesund und froh, nicht aber in elendem Zustande wiedersehen wollen! Auch bei Kindern ist jetzt fieseliges Wesen, Furcht, Schreckhaftigkeit usw. oft zu beobachten. Manchmal rührt dies auch von übertriebener „Kriegsspielerei“ und vom Lesen schrecklicher Kriegsberichte her. Kinder sollen jetzt keine Zeitung lesen.

Küche und Keller.

Kommerische Matelotte. In eine Auflaufform tut man zuerst Butter, in kleineren Stücken fein gehackte Sardellen, sodann eine dünne Schicht gekochter, in Scheiben geschnittener Kartoffeln. Auf diese eine Lage schon tags vorher gekochten Sauerkrauts dann in kleine Stücke zerlegten, entgräteten gekochten Schellfisch. Der Fisch wird

wieder mit fein gehackten Sardellen bestreut, tüchtig Butter daraufgetan, ebenso saure Sahne darüber gegossen. In dieser Abwechslung fährt man fort bis die Form gefüllt ist. Zuletzt schließt man mit einer Kartoffelschicht mit saurem Rahm und geriebenen Semmel. Im Ofen stellt man die Form auf einen Dreifuß und bädert das Gericht langsam gar.

Hirn mit Nierndln. Die Nierndln werden enthäutet, in dünne Scheiben geschnitten und gut ausgewässert. Ein Kalbshirn wird ebenfalls enthäutet, gewaschen und zerteilt. Man läßt eine halbe Zwiebel, nubilg geschnitten, in Fett anlaufen, gibt Nierndln und Hirn dazu, etwas Majoran und Pfeffer daran, läßt fünf Minuten rösten und salzt vor dem Anrichten.

Hammet-Karree geklünset. Von einem schönen Karree haut man das Rückgrat ab, brät das Fleisch schnell in Butter auf beiden Seiten braun, gießt dann einen halben Liter Bouillon und reichlich ein Viertelliter Weißwein zu, fügt etwas Schnittlauch, eine Zehe Knoblauch, Pfefferkörner, Gewürz und Salz bei, deckt, den Topf fest zu und läßt das Fleisch drei Stunden langsam dünsten. Nachdem man es dann aus der Sauce genommen und warm gestellt hat, entfettet man diese, verfocht sie mit gehackter Petersilie.

Haushirtschaft.

Schwaben- und Rüssentäfer zu fangen. Man verhält ein hohes Glas außen mit einem Tuche, um den Tieren das Emporklettern zu erleichtern und füllt dasselbe bis zur Hälfte mit süßem Wasser und geriebenen Kartoffeln. Die Insekten fallen in die Flüssigkeit, aus der sie wegen der Glätte des Glases den Rückweg nicht mehr antreten können.

Vertreibung der Kellerschnecken. Salz kann keine Schnecke vertragen; man besprengt die Mauern mit Salzwasser und bestreut den Boden mit Viehsalz. Auch das Ausstreuen von frisch gebranntem und gemahlenem Kalk tötet sie, doch muß der Boden dann trocken sein, damit er sich nicht löst, sondern ägend bleibt. Man kann auch die Schnecken erst durch geschabte Mohrrüben anlocken und dann den ganzen Haufen mit Kalk oder Salz töten. Kröten und Igel im Keller halten denselben von Ungeziefer rein.

Poliermittel für die Fingernägel. Gepulverter Schmirgel 10,0 feingepulverter Zinnober 10,0, Sahnmandelöl, wohlriechendes Öl, von jedem zu gleichen Teilen soviel, wie zu einer weichen Paste notwendig ist. Mit dieser Paste werden die Nägel vor dem Schlafengehen, nachdem die Hände mit Seife gewaschen sind, bedeckt, morgens mit einem Reibleder abgerieben und mit Mandelpaste abgewaschen.

Gemeinnütziges.

Gegen Kellerschnecken wird folgendes angewendet. Man gibt gekochte Kartoffeln in Blumentöpfe und bedeckt sie loder mit Moos. Das Ungeziefer sammelt sich darin und kann durch Ausschütten in heißes Wasser getötet werden.

Um Stiefel gegen Schneewasser zu dichten, ist folgendes Mittel empfehlenswert: Man nehme ein Stück Wachs und Talg, ungefähr zu gleichen Teilen und schmelze es; einige Tropfen Tran dazu, machen die Masse nach dem Erkalten geschmeidig. Mit dem nach dem Zusammenschmelzen wieder erstarrten Stück Wachs und Talg streicht man nun, am besten vor einem warmen Ofen, über den dicht zu machenden Stiefel; in langen Strichen legt man die Masse darauf. Jetzt hält man den Stiefel selbst einen Augenblick gegen den warmen Ofen, die Wachs- und Talgmasse erweicht sich und kann mit der Hand nach allen Seiten eingerieben werden. So behandelte Stiefel sind absolut dicht gegen Schneewasser. Auch hält eine einmalige Behandlung mehrere Tage vor, nur darf man nicht mit der Bürste darüber streichen, weil die schützende Masse zum größten Teile auf der oberen Bedersicht haftet.

Eingerostete Schrauben machen uns oft viel zu schaffen. Infolge der wechselnden feuchten und heißen Luft, denen die Maschinen und Geräte im Betriebe ausgesetzt sind, rosten die Schrauben oft so fest ein, daß sie selbst bei Anwendung von Öl nur sehr schwer zu lösen sind. Solche hartnäckigen Schrauben erschweren und verzögern das Auseinandernehmen der Maschinen bedeutend, letztere können durch das gewalttätige und bei wachsendem Unmut sogar ungewöhnliche Entfernen der Mutter, z. B. durch Schlagen mit dem Hammer auf die Kanten des Schraubentopfes, arg beschädigt werden. Das Festrosten vermeidet man, wenn man die Schrauben vor ihrer Verwendung in einen dünnen Brei von Graphit und Öl taucht. Nach Jahren kann man die Schrauben ohne Mühe lösen, während aber ein selbständiges Lödwerden ausgeschlossen ist. Man spart bei der Arbeit auch an Kraft, denn letztere wirkt einzig und allein auf das Zusammenziehen der Eisenteile und wird also nicht durch die Reibung der Schraube geschwächt.

Gesundheitspflege.

Das Halstuch ist ein ganz überflüssiges Kleidungsstück. Die Furcht vor Erkältung des Halses bei rauhem Wetter gibt die erste Veranlassung zum Tragen wollener Tücher, um Husten und Heiserkeit, Drüsen- und Mandelentzündung fernzuhalten. Das Halstuch ist aber in den meisten Fällen die Ursache zur Verfallung und den genannten Krankheiten, denn der Hals wird durch die übermäßig warme Bedeckung nur verweichlicht und verärrtelt, gegen den geringsten Temperaturswechsel empfindlich und infolgedessen weniger widerstandsfähig gegen Erkältungskrankheiten. Bei blutarmen, schwächlichen und kranken Personen ist das Halstuch auch angewendet, wenn es nicht zu dicht, zu fest und unrichtig angelegt wird. Diese Personen besitzen zu wenig Blutwärme und sind zu Erkältungen überhaupt sehr geneigt. Überflüssig ist das Halstuch beim gesunden und kräftigen Menschen, der darauf achten sollte, daß Hals und Brust genügend abgehärtet wird. Das tägliche Waschen mit frischem Wasser ermöglicht die Abhärtung teilweise; läßt man aber den Hals auch tagsüber frei und beengt ihn nicht durch handhohe steifgebügelte Kragen oder wollene Halstücher, so wird er erst richtig widerstandsfähig. Eine vernünftige Übung durch die Nase mit ausgiebiger Betätigung des Brustkorbes wird dann weiter verhindern, daß Wundbrand nach dem Kopfe Erkältungskrankheiten und dergleichen Übel sich einstellen.

Hinderpflege und -Erziehung.

Wann sollen Kinder schlafen gehen? Unsere Kinder bleiben viel zu lange auf! Früher war es Brauch und Sitte, daß die Kinder eine, allhöchstens zwei Stunden nach dem Abendbrot schlafen gingen — und das Abendbrot wurde von 6 bis 7 Uhr eingenommen. Heute kommt es vor, daß Kinder vor 4 bis 8 Jahren erst nach 9 Uhr zu Bett gebracht werden und 9 bis 14 Jahre alte Kinder gar erst nach 10 Uhr schlafen gehen. Ja, es gibt Mütter, die es fertig bringen, kleine Kinder zu abendlichen Vergnügungen mitzunehmen. Diese Mütter, die dem Vergnügen nicht entlagen können, so lange ihre Kinder noch klein sind, haben natürlich ihren Beruf verfehlt und sind nicht wert, daß sie Kinder besitzen! Man wundere sich, daß die Zahl der Nerventränken von Jahr zu Jahr größer wird. Ist's denn aber so verwunderlich, daß die Nerven der Erwachsenen in unserer aufregenden Zeit noch zur Ruhe kommen, wenn schon in der Jugend durch „zu langes Aufbleiben“ und mangelhafte Nachtruhe an Körper und Geist geschädigt worden ist? Kinder gehören frühzeitig ins Bett! Schlaf vor Ritterschaft ist erwiesenermaßen der beste: 1/8 Uhr sollten alle Kinder bis zu 5 Jahren, um 8 Uhr alle bis zu 10 Jahren, 1/2 Uhr alle Kinder bis zu 15 Jahren schlafen gehen.

Von den Gemüsepflanzen.

Der hohe gesundheitsliche Wert, sowie der nicht ganz unbeträchtliche Nährwert der Gemüse läßt eine noch größere Ausdehnung des Gemüsebanes

Knochenstülke als Unterlage für Töpfe statt der Scherben, um einen gehörigen Wasserabzug zu sichern, haben sich ausgezeichnet bewährt. Die Wurzeln der Pflanzen eignen sich Nährstoffe derselben an, wie man beim Ansehen der Pflanzen leicht wahrnehmen kann, und die Entwicklung solcher Gewächse ist rascher und kräftiger als bei

Eine schöne Sommerleuchte, die sich als Topfpflanze gleichfalls viele Freunde erworben hat, ist die Gellior-Leuchte. Sie erreicht eine Höhe von 60 Zentimeter und einen Blütenstiel von 40 Zentimeter. Die einzelnen Blumen erreichen bald die Größe eines Fünfstückes, die Blüte dauert von Ende Juni bis Oktober. Jeder Blumenfreund wird seine Freude daran haben.